



Die Lebensstationen  
Richard Wagners

**RICHARD  
WAGNER  
KULTURPFAD  
Graupa**



***Wagners Lebensweg  
im  
Schlosspark Graupa  
kennenlernen***



## Der Richard-Wagner-Kulturpfad



Der **Richard-Wagner-Kulturpfad** bildet eine Einheit von Natur und Kultur, die auch dem Werk Richard Wagners in einmaliger Weise eigen ist, im Ton, in der Szene und vor allem im Kern der Aussage. Im Schlosspark Graupa mit seinem geschützten Hainsimsen-Eichen-Buchenwald werden Sie auf die Wanderroute eingestimmt, auf der Wagner bei zahlreichen Spaziergängen zwischen Mai und Juli 1846 wesentliche Inspirationen für die Musik des „Lohengrin“ gewinnen konnte.



Der Richard-Wagner-Kulturpfad beginnt an der Bushaltestelle Tschaikowskiplatz, 100 m vom Richard-Wagner-Museum entfernt. Er umfasst 19 Tafeln, von denen 17 den wichtigsten Lebensstationen des Meisters gewidmet sind und die mit ihren Abständen etwa den Jahreszahlen entsprechen.

Nach einer Strecke von 650 m über Tschaikowskipark, Schlosshof und Schlosspark und weiter, nach rechts, auf dem Lochmühlenweg entlang der Parkmauer endet er gegenüber dem Schlossteich unweit des Richard-Wagner-Museums.



Der Tafeltext beginnt jeweils mit Ort und Jahr, nennt wichtige Werke und schließt mit einem geflügelten Wort aus Wagners Werk oder über Wagner.

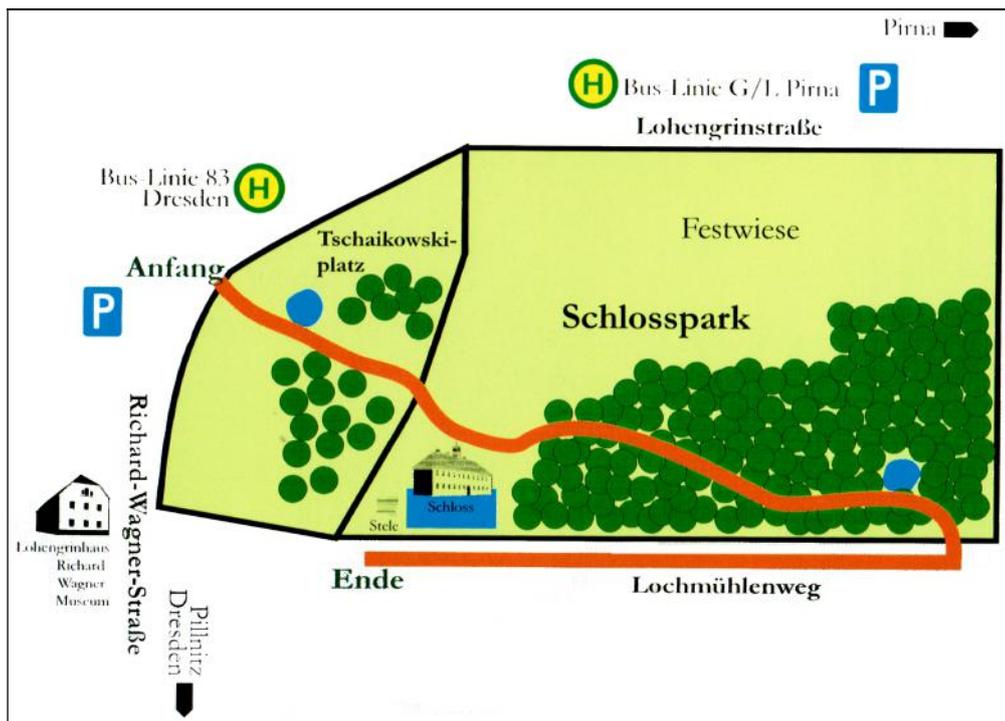


Auf den Tafeln werden prägende menschliche Beziehungen wie die Freundschaften zu Franz Liszt und Karl August Röckel, dem Dresdener Kapellmeister und Revolutionär, oder König Ludwig II. von Bayern erwähnt.

Auch aufschlussreiche Nebenwerke sind berücksichtigt, z. B.: die 1832 begonnene Ouvertüre „Polonia“, das für die Dresdener Frauenkirche geschriebene „Liebesmahl der Apostel“ oder der Festmarsch anlässlich des 100. Jahrestages der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung.



Der Richard-Wagner-Kulturpfad wurde anlässlich der Dresdner Musikfestspiele 2003 vom Heimatverein Graupa e.V. in Zusammenarbeit mit dem Richard-Wagner-Museum Graupa, Gaßmeyer-Förderkreis e.V., TSV Graupa e.V. sowie der Graupaer Schulen geschaffen und durch Fördermittel der Kulturstiftung des Bundes und der Stadt Pirna ermöglicht.



# Die Lebensstationen Richard Wagners



## Leipzig

1813, geboren am 22. Mai

Geflügelte Worte:

*„... dass wir noch auf den Mann harren, der eine echte Oper zugleich dichtet und setzt.“*

(Jean Paul)



Johanna Rosine Wagner, geb. Pätz  
Richard Wagners Mutter, die mit Carl Friedrich Wagner  
verehelicht war.

Gemälde von Geyer 1813

Die Thomaskirche in Leipzig, in der Richard  
Wagner am 16. August 1813 getauft wurde.



Richard Wagners Geburtshaus  
„Zum roten und weißen Löwen“  
in Leipzig Auf dem Brühl Nr. 3



## **LEIPZIG**

### **1813, geboren am 22. Mai**

Im Jahr der Völkerschlacht gegen Napoleon kommt Richard Wilhelm Wagner als 9. Kind in einer wohlhabenden Familie zur Welt. Der Vater, Friedrich Wilhelm, 43 Jahre alt, Polizei-Aktuar, von E.T.A. Hoffmann als exotischer Mensch mit Geist beschrieben, überlebt die Strapazen des Kriegsjahres nicht. Dienstlich bis zur Erschöpfung angespannt, erliegt er am 23. November einer Typhus-Epidemie.

Die Mutter, Bäckers Tochter Johanna Rosine, geb. Pätz (Beetz.) (1774-1848), ist in einem Internat für junge Aristokratinnen erzogen worden angeblich auf Kosten des Prinzen Constantin von Sachsen-Weimar-Eisenach. Am 2. Juli 1813 folgt sie zusammen mit Richard dem befreundeten Dresdner Schauspieler Ludwig Geyer (1778-1821) aus dem französisch besetzten Leipzig in das ruhigere nordböhmische Teplitz.

Im Januar 1814 verliert sie ihre Mutter und eine Tochter, aber schon zu Goethes Geburtstag wird sie mit Ludwig Geyer getraut, und am 26. Februar 1815 kommt Richards Halbschwester Cecilie zur Welt. Richards lebenslange Tortur mit psychosomatischen Störungen beginnt.

Nimmt man die tiefen seelischen Verwerfungen seiner frühesten Jahre nicht zur Kenntnis, kann man irrationale Züge in seinem Wesen wie Selbstwiderspruch, Angst, Verteidigungszwang nicht begreifen, sein Werk nicht angemessen würdigen. In Richard Wagner treffen sich geistige, künstlerische und gesellschaftliche Strömungen, die bis heute nachwirken. Leidend und groß wie das Jahrhundert, dessen vollkommener Ausdruck sie ist, steht die geistige Gestalt Richard Wagners mir vor Augen." (Thomas Mann)

## **DRESDEN**

### **1814 - 1827**

Ende 1814 zieht Familie Geyer von Leipzig nach Dresden auf die Moritzstraße.

Der passionierte Künstler Ludwig Geyer (Schauspieler, daneben Bühnenautor, Maler) hat mit seinem Freundeskreis, zu dem auch Carl Maria von Weber gehört, große Ausstrahlung auf die Familie. Alle Kinder wollen Schauspieler werden, auch Richard, der bereits als Fünfjähriger auftritt. Er reagiert sensibel selbst auf die leisesten Eindrücke, etwa auf das aus einem Haus kommende Geigenpiel oder die in seiner Phantasie zu Dämonen werdenden Naturerscheinungen. Bald ziehen neue Wolken im realen Leben auf. Als Ludwig immer schwächer wird, gibt er Richard zu Pastor Wetzel in Possendorf. Dort lernt er ab 1820 Lesen und Schreiben und spielt auch Klavier.

Damit kann er seinem Vater Ludwig eine letzte Freude machen, den er, eilends zu Fuß aus Possendorf zurückgekehrt, am Sterbebett noch einmal sieht. Vermutlich war Tuberkulose die Ursache des frühen Todes am 30. September 1821.

Mitte Oktober nimmt der Onkel Karl Geyer seinen Neffen nach Eisleben und schickt ihn auf eine Privatschule. Im Dezember 1822 wird Wilhelm Richard Geyer in die Matrikel der Kreuzschule Dresden eingetragen und fällt in den Fächern auf, die ihn gefangen nehmen: Mythologie, Alte Geschichte, Altsprachen. Aus eigenem Antrieb übersetzt er Gesänge des Odysseus.

Ende 1826 erhält seine Mutter ein Theaterengagement in Prag. Der Schüler Richard bleibt in Dresden. Zur Konfirmation in der Kreuzkirche überwältigen ihn Abendmahl und Chor.

# Dresden

1814 - 1827

Geflügelte Worte:

„Nie sollst du mich befragen...“

(„Lohengrin“)

Werke:

„Rienzi“ (U)

„Der fliegende Holländer“ (U)

„Tannhäuser“ (U)



Wagner – Porträt von Ernst Benedikt Kietz (1840/42)



## Steckbrief.

Der unten etwas näher bezeichnete Königl. Capellmeister

Richard Wagner von hier ist wegen wesentlicher Theilnahme an der in hiesiger Stadt stattgefundenen aufwärtigen Bewegung zur Untersuchung zu ziehen, zur Zeit aber nicht zu erlangen gewesen. Es werden daher alle Polizeibehörden auf denselben aufmerksam gemacht und ersucht, Wagner im Betretungsfalle zu verhaften und davon uns schleunigst Nachricht zu ertheilen.

Dresden, den 16. Mai 1849.

Die Stadt-Polizei-Deputation.

von Opvell.

Wagner ist 37—38 Jahre alt, mittlerer Statur, hat braunes Haar und trägt eine Brille.

Wagners Steckbrief vom 16. Mai 1849



Johann Michael Wächter als Fliegender Holländer



Das Dresdner Hoftheater

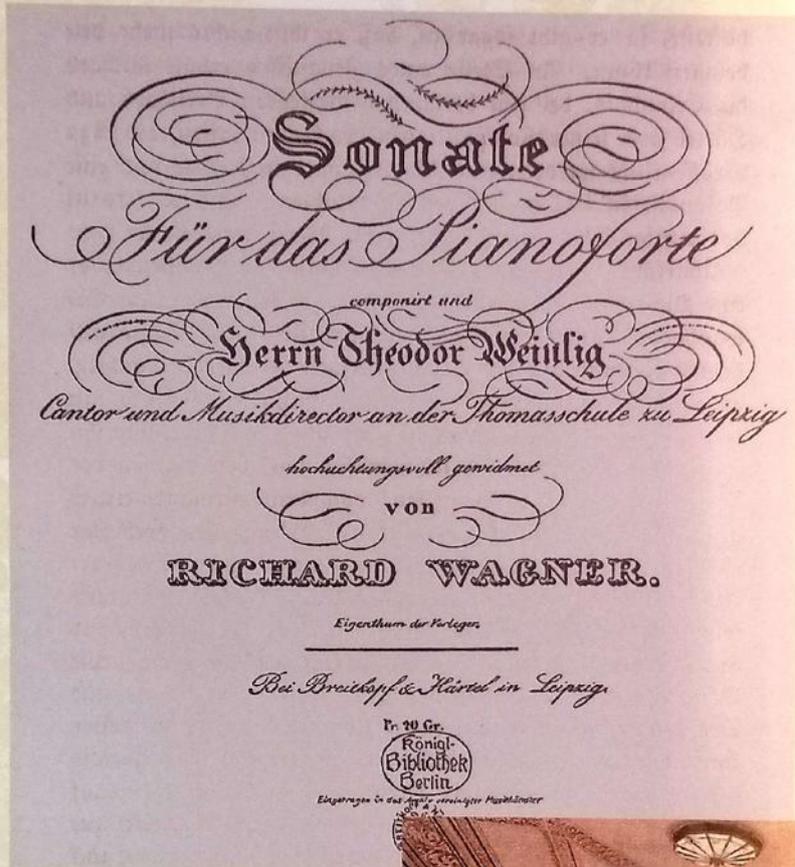
# Leipzig

1827 - 1832

Geflügelte Worte:

„... Nicht König, nicht General sein, aber so komponieren wie Weber.“

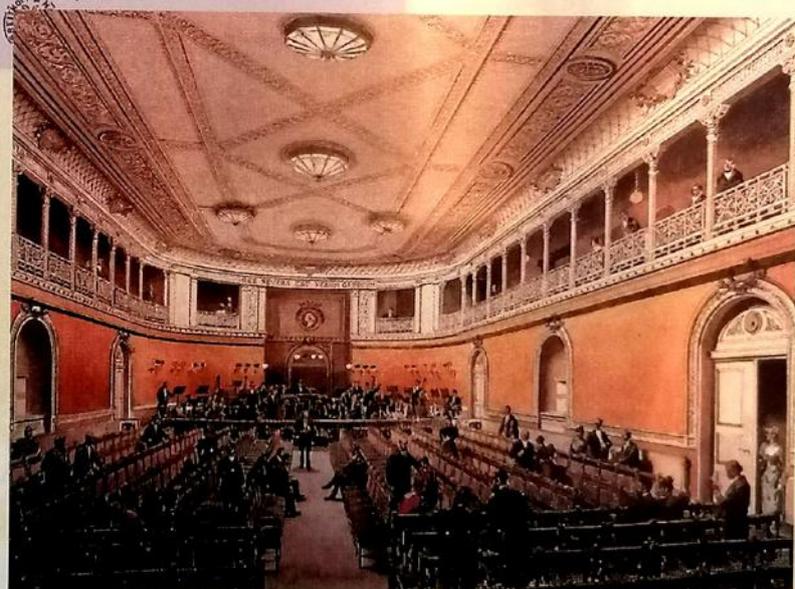
(Wagner)



Christian Theodor Weinlig  
Wagner erhielt bei dem Thomaskantor  
Kompositionsunterricht. Gemälde

Das erste gedruckte Werk Wagners  
Titel der Originalausgabe 1832

Der alte Gewandhaus-Saal. Wagner  
besuchte häufig die Konzerte. Besonders  
beeindruckten ihn Werke von Beethoven.  
Aquarell von Theuerkauf



## **LEIPZIG 1827 - 1832**

Auf einer Besuchsreise zu seiner Mutter in Prag im Frühjahr 1827 entwirft Richard das Schauerstück „Leubald und Adelaide“. Nach ihrer Rückkehr aus Prag im Dezember 1827 lässt sie sich endgültig in Leipzig nieder und holt Richard an die Nicolaischule. Gelingweilt „gammelt“ er dahin. Umso stärker ist er vom literarischen und musikalischen Leben fasziniert. Er liest die Abhandlungen seines Onkels Adolf Wagner und besucht die Gewandhaus-Konzerte. Durch Beethoven wird ihm die Musik zur Passion. Wilhelmine Schröder-Devrient als Fidelio bleibt ihm unvergesslich. Nach einer Aufführung des „Egmont“ weiß er, dass auch sein „Leubald“ auf die Wirkung der Musik angewiesen ist. Kurz entschlossen entleiht er eine Kompositionslehre aus Friedrich Wiecks Bib-

liothek. Es folgen Studien bei Christian Gottlieb Müller (Komposition, Klavier) u.a. Nach unersprißlicher Gymnasialzeit an der Nicolaischule (Abbruch Ostern 1830) und Thomasschule (Eintritt Juni 1830) wird Richard im Februar 1831 Student der Universität Leipzig. Zügellosigkeit und burschenschaftliches Engagement nach Juli-Revolution (1830) und Polenaufstand (1830/31) prägen sein Leben. Im Fach Komposition lässt er sich privat von Thomaskantor Christian Theodor Weinlig unterrichten, der bereits Ende 1831 seiner Mutter bescheinigt, ihm nichts mehr beibringen zu können. „Was er wollte, erfasste er offensichtlich.“ (Gregor-Dellin) Ein wahrer Schaffensrausch ist ausgelöst (Klavier-sonaten B, A; Ouvertüren; Sinfonie C...) und dauert auch im Wanderjahr 1832 an (Wien, Prag), u. a. mit dem Opernfragment „Die Hochzeit“.

## **KÖNIGSBERG 1836 - 1837**

Der Bankrott der Bethmannschen Theatertruppe in Magdeburg treibt Minna und Richard auf Reisen durch Deutschland. Minna, meist voraus, findet in Königsberg ein Engagement. Richard geht überall leer aus. Einmal, nach dem von Spontini in Berlin selbst dirigierten „Fernand Cortez“, kann er die Misere vergessen. In einem kurzen Schaffenschub schreibt er die „Polonia“-Ouvertüre nieder. Die frühe Große Oper (Spontini, Cherubini, Auber, Halévy) erweist sich als immer wiederkehrende Liebe. Die Korrespondenz mit Minna aber enthält nichts davon, auch nichts von seinen künstlerischen Ideen. Königsberg bringt Richard nur Gelegenheitsarbeiten. Am 23. November 1836 darf er Aubers „Stumme von Portici“ dirigieren, eine Benefizvorstellung zugunsten des jun-

gen Paares, das am nächsten Tag heiratet.

Richard richtet die neue Wohnung viel zu verschwenderisch ein; künstlerisch aber schafft er mit Ausnahme der Ouvertüre „Rule Britannia“ nichts.

Minna bringt das Geld nach Hause und führt zusammen mit Natalie den Haushalt.

Als Richard im April 1837 endlich den erhofften Dienst als Kapellmeister antritt, weiß er noch nicht, dass bereits im Mai die Pleite des Theaters folgt. Das Eheklima wird unerträglich, und schließlich brennt Minna am 31. Mai mit einem wohlhabenden Liebhaber nach Dresden durch. Richard reist ihr nach; Ergebnis ist die Lektüre von Bulwers Roman „Cola Rienzi“ im Gasthof Blasewitz.

Bereits zwei Monate später ist das Libretto der Oper „Rienzi“ entworfen und zugleich kann er als Kapellmeister in Riga beginnen.

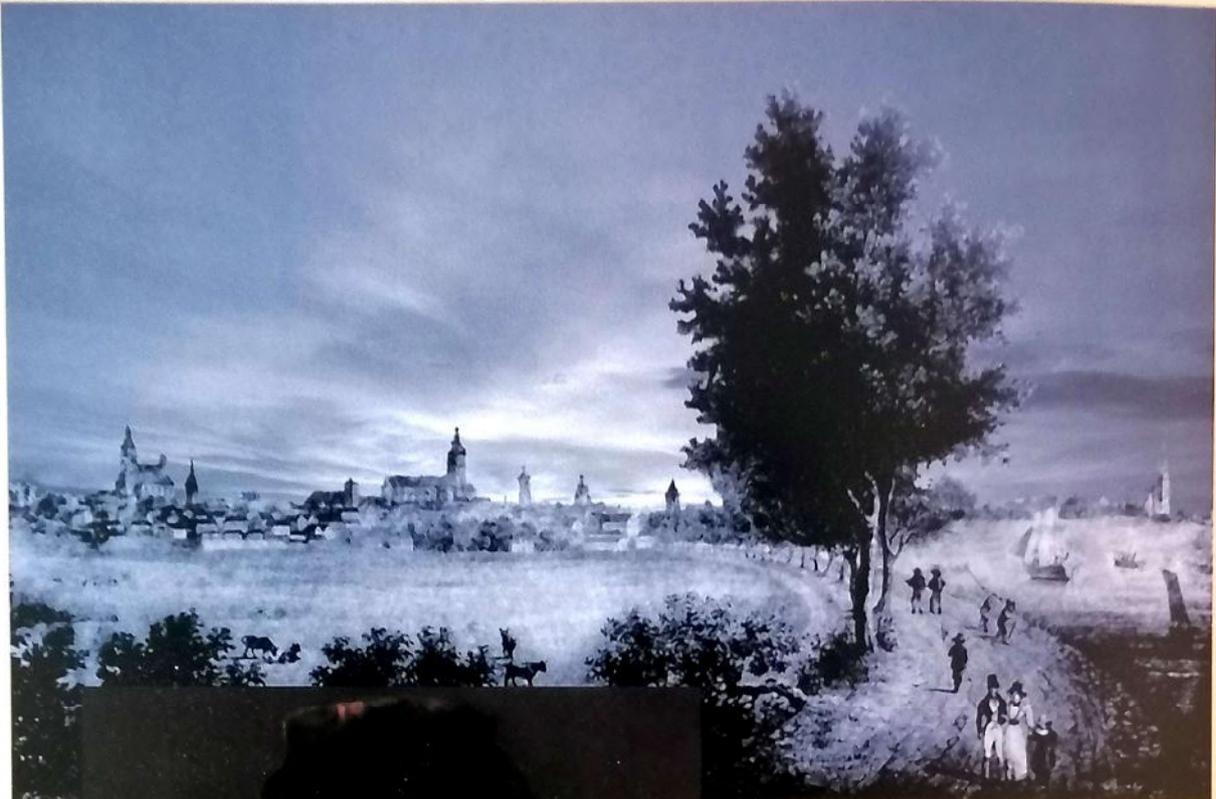
# Königsberg

1827 - 1832

Geflügelte Worte:

*„Gesang, Gesang und abermals Gesang,  
ihr Deutschen!“*

(Wagner in Königsberg)



Ansicht von Königsberg  
Stich



Minna Wagner

Am 24. November 1836 wurden Minna Planer und Richard Wagner in der Tragheimer Kirche in Königsberg getraut.

Gemälde von Otterstedt 1835

# Riga

1837 - 1839

Geflügelte Worte:

„Ach löse, Herr, die tiefe Nacht, die noch der Menschen Seele deckt.“ „So lang die sieben Hügel Romas stehn, ... Sollt ihr Rienzi wiederkehren sehn.“

(„Rienzi“)



Werk:  
„Rienzi“

Das Theater in Riga  
Foto



Ansicht vom Marktplatz in Riga mit dem Schwarzhäupterhaus, in dem die Wagnerkonzerte stattfanden.  
Stahlstich



Wagners Wohnhaus in der Petersburger Vorstadt

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung  
wird  
**Unterzeichneter**  
heute, Sonnabend den 19. März 1838,  
ein großes  
**Vocal- und Instrumental-  
CONCERT**  
im Saale der löblichen Schwarzhäupter  
zu geben die Ehre haben.

### Erster Theil.

1. Columbus, Ouverture von Richard Wagner.
2. Aria aus „Jefonda“, von F. Spohr, artionen von Madame Dollert.
3. Variationen von de Heros, vorgetragen von Herrn Gold.
4. Monolog aus Schillers „Jungfrau von Orleans“, mit Musikbegleitung von D. A. Weber, gesprochen von Minna Wagner.
5. Erstes Finale aus „Oberon“, von C. M. von Weber, vorgetragen von Madame Dollert, Demosthele Pläher und dem Gesang-Perfonale des diesigen Theaters.

### Zweiter Theil.

1. Rule Britannia, große Ouverture von R. Wagner.
2. Concertino auf dem Contrabaß, vorgetragen von Herrn Siegett.
3. Die Seemannen“, Duett aus den Soirees musicales von Raffini, instruiert von N. Wagner, vorgetragen von den Herren Jansen und Gütcher.
4. Die Glocke, Gedicht von Schiller, gesprochen von Herrn ...
5. Volkshonne, gebietet von D. v. Deackel, komponirt von N. ...

... durch die gefällige Mitwirkung vieler geschägten Dilettanten, wie des Singschulischen Corps bedeutend verstärkt.

... Kbl. S.M. sind in der Bude des Herrn Aeltraaten Hollander, über Cassa zu haben.

Anfang 7 Uhr.

**Richard Wagner,**  
Kapellmeister des Kaiserlichen Stadttheaters.

Foto Programmzettel eines von Wagner organisierten und geleiteten Konzertes in Riga vom 19. März 1838.

## **RIGA**

### **1837 - 1839**

August 1837: Richard tritt seinen Dienst als Kapellmeister in Riga an und trauert um seine Ehe mit Minna – „himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt“. Dieser Widerspruch prägt ihn und manche seiner Operncharaktere.

September 1837: Richard erhält Minnas Entschuldigungsbrief. Oktober 1837:

Minna und Natalie treffen in Riga ein.

November 1837: Erschüttert erfährt Richard vom Tod seiner Lieblingsschwester Rosalie. Trotz innerer und äußerer Unruhe, trotz des ermüdenden Bühnenalltags bleibt Richard kreativ. Er komponiert Einlagearien für laufende Inszenierungen und arbeitet an der Großen Tragischen Oper „Rienzi“

Im August 1838 beginnt er die Orchesterskizze; im Dezember ist die Partitur des 1. Aktes fertig. Gesellschaftlich aber

verliert er an Boden; das von ihm eingeführte Konzertabonnement wirkt zwiespältig. Sein Können als Dirigent wird anerkannt, sein modernes Programm nicht.

Der Weggang des Intendanten führt zu seiner Kündigung im März 1839, und nach seinem letzten Konzert im Juni überschreitet er mit Minna und dem Neufundländer Robber die Grenze nach Ostpreußen – illegal wegen seiner Schulden.

Drei Wochen dauert die stürmische Überfahrt nach London mit einem Zwangsaufenthalt in Sandwiken (Norwegen). Nach einer überwältigenden Woche in der Weltstadt setzen die Wagners nach Nordfrankreich über. Im Seebad Boulogne-sur-Mer wird Richard vom Giacomo Meyerbeer, dem damals einflussreichsten Komponisten, zuvorkommend empfangen.

## **PARIS**

### **1839 - 1842**

Am 17. September 1839 erreichen Richard und Minna Paris. Durch Empfehlung Meyerbeers wird Richard vom Intendanten der Grand Opera empfangen, und der Dirigent François Antoine Habeneck lädt ihn zu Beethovens 9. Sinfonie ein, aber Aufträge bleiben aus. Meyerbeer setzt sich bei seinen kurzen Pariser Aufhalten immer wieder für Richard ein und vermittelt Begegnungen: Im Gesellschaftszimmer der Grand Opera werden Teile des „Liebesverbot“ gespielt. Der Verleger Schlesinger lässt Richard Gelegenheitsaufträge zukommen, nachdem er zuvor Heines „Deux Grenadiers“ in Richards Vertonung auf dessen Kosten gedruckt hat. Richard schreibt Essays, Kritiken, auch Novellen, transkribiert Nummern aus Donizettis „La Favorita“, erstellt den Kla-

vierauszug für Halévys „La Reine de Chypre“ bearbeitet eine Trompetenschule. Tiefere Bindungen entstehen zu Hector Berlioz und Franz Liszt. Die Freunde aus der Bohème helfen finanziell, und Heinrich Laube führt den jungen Wagner zu Heinrich Heine, der dem Opernprojekt „Der Fliegende Holländer“ zustimmt. Das Libretto findet Anklang in der Operndirektion und bringt etwas Geld (als Vorlage für P.L.P. Dietsch), das ihn aber vor einer (inszenierten) Schuldhaft im Oktober 1841 nicht bewahren kann.

Richard arbeitet unbeirrt. Im Dezember 1840 ist der „Rienzi“ fertig, er wird Ende Juni 1841 vom Dresdner Hoftheater, nicht zuletzt durch Meyerbeers Fürsprache, angenommen.

Kompositorisch in die Zukunft weisen Eine Faustouvertüre (Erstfassung 1840) und „Der Fliegende Holländer“ (Frühherbst 1841).

# Paris

1839 - 1842

Geflügelte Worte:

„Ich kannte dich, als ich zuerst dich sah.“

„Steuermann, lass die Wacht.“

(Senta in „Der fliegende Holländer“)

(Norwegische Matrosen in „Der fliegende Holländer“)

Werke:

„Der fliegende Holländer“  
„Rienzi“ (Fertigstellung)



Franz Liszt am Piano  
Im März 1841 wurde Wagner in Liszts Pariser Salon empfangen.

*Maître virtuose et maître.*

*Allegro*

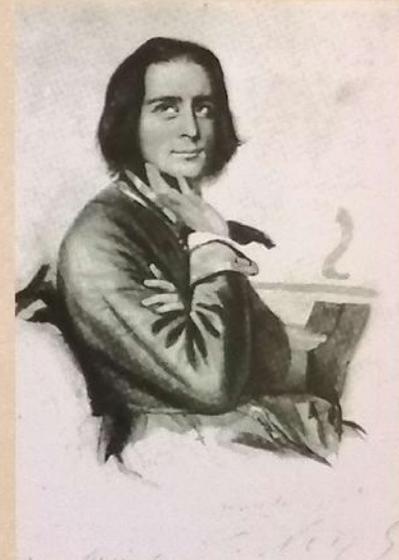
*Andante*

**REVUE**  
**GAZETTE MUSICALE**  
**DE PARIS**  
Journal des Artistes, des Amateurs et des Théâtres.

Paris, Dimanche 31 Janvier 1841.

Le N.° 100 de la Gazette musicale...  
Le N.° 100 de la Gazette musicale...  
Le N.° 100 de la Gazette musicale...

„Rienzi“ Kompositionsskizze zur Overtüre, Paris 20. September 1840



Franz Liszt zu Beginn seiner Freundschaft mit Wagner

„Revue et Gazette musicale“ vom 31. Januar 1841  
In seinen Pariser Aufsätzen verurteilte Wagner das Musikleben und das Kunstverständnis der bürgerlichen Gesellschaft in Frankreich.

# Dresden

1842 - 1849

Geflügelte Worte:

„Nie sollst du mich befragen...“

(„Lohengrin“)

Werke:

„Rienzi“ (U)

„Der fliegende Holländer“ (U)

„Tannhäuser“ (U)



Wagner – Porträt von Ernst Benedikt Kietz (1840/42)



## Steckbrief.

Der unten etwas näher bezeichnete Königl. Capellmeister

Richard Wagner von hier ist wegen wesentlicher Theilnahme an der in hiesiger Stadt stattgefundenen aufwärtigen Bewegung zur Untersuchung zu ziehen, zur Zeit aber nicht zu erlangen gewesen. Es werden daher alle Polizeibehörden auf denselben aufmerksam gemacht und ersucht, Wagnern im Betretungsfalle zu verhaften und davon uns schleunigst Nachricht zu ertheilen.

Dresden, den 16. Mai 1849.

Die Stadt-Polizei-Deputation.

von Oppell.

Wagner ist 37—38 Jahre alt, mittlerer Statur, hat braunes Haar und trägt eine Brille.

Wagners Steckbrief vom 16. Mai 1849

Wilhelmine Schröder-Devrient als Venus und Joseph Tichatscheck als Tannhäuser in „Tannhäuser“



Johann Michael Wächter als Fliegender Holländer



Das Dresdner Hoftheater

## DRESDEN 1842 - 1849

Die Übersiedelung von Paris nach Dresden bringt Minna und Richard die glücklichste gemeinsame Zeit und Richard auch die prägenden Impulse für das spätere Schaffen. Mit der Zusage des Dresdner Intendanten August von Lüttichau zur Uraufführung der Großen Tragischen Oper „Rienzi, der letzte der Tribunen“ im neuen Hoftheater („Semperoper“) weicht Richards Unmut einer alles beherrschenden Aufbruchsstimmung. Die Heimreise beginnt am 7. April 1842 und wird trotz Wetterunbilden zu einem bewegenden Erlebnis. Ein einziger Lichtblick, gerade im Angesicht der Wartburg, bleibt unvergesslich. Er gibt den Anstoß für die Große Romantische Oper „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“



## GRAUPA 1846; 15.5.-20.7.

Als Richard Wagner am 15. Mai 1846, den „Lohengrin“-Text im Gepäck, seinen Arbeitsurlaub in Groß-Graupe antritt, liegen vier beeindruckende Dresdner Jahre hinter ihm. Der Wunsch nach einer Auszeit ist für seinen Intendanten August von Lüttichau verständlich, der sich darüber hinaus erfolgreich für einen Vorschuss von 5000 Talern beim König verwendet, um des Hofkapellmeisters „schreckliche Bedrängnis“ zu lindern (neue Schulden, u. a. durch den Selbstverlag seiner Partituren).

Die Monate vor dem Graupa-Aufenthalt sind geprägt vom Einsatz für die 9. Beethoven-Sinfonie. Schon im Januar beginnt Wagner mit der Einstudierung. Leider muss er sein Vorhaben gegen erheblichen Widerstand durchsetzen.

In der Presse wirbt er mit Artikeln für das Werk.

Der Anfang in Dresden bringt schlagartig den Durchbruch: umjubelte Uraufführung des „Rienzi“ am 20. Oktober 1842, gefolgt von der zunächst weniger erfolgreichen Romantischen Oper „Der fliegende Holländer“ am 2. Januar 1843; Ernennung zum Königlich-Sächsischen Hofkapellmeister mit 1500 Talern Jahresgehalt am 2. Februar; kurz danach Übernahme der „Dresdner Liedertafel“: Kirchenmusiken in der Hofkirche; Neueinstudierungen und Bearbeitungen, z. B. Gluck-Renaissance, Spontinis „Vestalin“, Beethovens 9. Sinfonie, Palestrinas „Stabat mater“; eigene Chorsinfonik, z. B. „Das Liebesmahl der Apostel“ (Frauenkirche 6. Juli 1843); „Tannhäuser“ (19. Oktober 1845); Grundideen der großen späteren Werke; bürgerlich-demokratisches Engagement bis hin zum Maiaufstand 1849.

Am Ende steht eine triumphale Aufführung, die in den Palmsonntagskonzerten weiterlebt.

In Graupa angekommen, der Geschäftigkeit des Alltags entflohen, aber noch beflügelt vom Geist der 9. Sinfonie, kann Wagner den „Lohengrin musikalisch fassen“ das erste durchgeformte Musikdrama trotz noch erkennbarer Musiknummern, mit kühnen Harmonien und neuartigen Orchestereffekten, die Richard Strauß an den Anfang der modernen Instrumentierung stellt. Im gerade erneuerten Schäferschen Gut und auf ausgedehnten täglichen Wanderungen, u. a. in den Liebenthaler Grund oder zum Elbe-Flussbad, geht Wagner ganz in seiner Phantasie auf.

Seine Gedanken teilt er wie fast immer seinen Freunden mit, z. B. seinem treuen Kollegen K.A. Röckel. Am Tage der Abreise besucht ihn der 16-jährige Hans von Bülow.

# Graupa

1846; 15.05. – 20.07.

Geflügelte Worte:

„Mein lieber Schwan...“

(„Lohengrin“)



Das 1755 errichtete Jagdschloss Graupa unweit des Schäferschen Gutes Foto: W. Mesow

Werk:

Schäfersches Gut zur Aufenthaltszeit Wagners Zeichnung: A. Alfs

„Lohengrin“ (Musikentwurf)



Wagners Schreibtisch in Graupa

# Zürich

1849 - 1858

Geflügelte Worte:

*„Wie bin ich froh, dass ich frei ward,  
nichts mich bindet und zwingt.“*

(„Siegfried“)

Werke:

„Das Rheingold“

„Die Walküre“

„Siegfried“ (bis 2. Akt)

„Tristan und Isolde“



Theater in Zürich, erfolgreiche Wirkungsstätte von Wagner  
Druck nach Hegi

Mathilde und Otto Wesendonck  
Sie unterstützten eifrig Wagners Kunst.  
Lithographie von Winterwerb 1850



Wohnhaus Wesendoncks auf dem Grünen Hügel in Zürich

Foto

## ZÜRICH

### 1849 - 1858

Der gescheiterte Dresdner Maiaufstand von 1849 zwingt Wagner, Semper u. a. zur Flucht. K. A. Röckel muss nach Todesurteil und Begnadigung 13 Jahre Haft absitzen.

Als Wagner Zürich erreicht, hat er seine großen Werke zumindest gedanklich konzipiert.

Die Romantische Oper „Lohengrin“ ist fertiggestellt (in Dresden wegen seiner politischen Haltung 1848 nicht angenommen, von Liszt am 28. August 1850 in Weimar mutig aus der Taufe gehoben). „Siegfrieds Tod“ (später „Götterdämmerung“) liegt als erstes Nibelungen-Drama vor, sozialrevolutionäre Stücke wie „Jesus von Nazareth“, „Wieland der Schmied“ sind entworfen. Theoretische Schriften, noch dem Vormärz nahestehend, folgen: „Die Kunst und die

Revolution“ (Herbst 1849), „Das Kunstwerk der Zukunft“, „Oper und Drama“ (1850/51); dazwischen „Das Judentum in der Musik“, von psychischer Labilität beherrscht, aber mit antikapitalistischer Stoßrichtung 1853 wird Wagner in La Spezia von der Vision des „Rheingold“-Vorspieles überwältigt.

Anders als die vom Ende aufgerollte Dichtung folgt die Komposition der Handlung.

Ende 1854 ist die „Walküre“ komponiert. 1855 wird der Dirigent Wagner von Queen Victoria empfangen. Zwischen den Tourneen weilt er in Zürich, inmitten von Freunden wie G. Keller, G. Herwegh, C.F. Meyer oder dem Großkaufmann Otto Wesendonck.

Die aussichtslose Beziehung zu dessen Gattin Mathilde, aber auch Schopenhauers Philosophie der Entsagung leiten zum „Tristan“ hin, vom „Siegfried“ weg.

## VENEDIG

### 1858-1859

Italien ist das Land, zu dem sich Richard Wagner am stärksten hingezogen fühlt. Der Aufenthalt in Venedig im Jahre 1858 spiegelt diese Neigung wider, allerdings sind weder Anfang noch Ende ganz freiwillig.

Die Reise wird durch persönliche Zwänge ausgelöst, das Ende ist politisch diktiert. Zu Richard Wagners Züricher Freunden gehören Otto und Mathilde Wesendonck. Einfühlsam und hilfsbereit bleiben sie ihm seit 1852 über alle Turbulenzen hinweg verbunden. Prägend für Wagners Leben und Schaffen wird die Zeit im Haus „Asyl“ am grünen Hügel in Enge bei Zürich, das ihm die Wesendoncks im April 1857 in Erbpacht geben. Die immer intimer werdenden Beziehungen zu Mathilde sind die Triebkraft für die Komposition des „Tristan“, der

tiefst empfundenen Liebestragödie. Mathilde ist, wie Richard später bekennt, seine erste und einzige (vermutlich platonische) Liebe. Die „Wesendonck-Lieder“ „Fünf Gedichte für eine Frauenstimme“ von Mathilde Wesendonck [1828-1902]) haben den Charakter von Tristan-Studien.

Komplikationen sind vorgezeichnet. Am 7. April 1858 fängt Minna einen Brief Richards an Frau Wesendonck ab. Im August verlassen sie das „Asyl“, Minna mit Dresden, Richard mit Venedig als Ziel. Nach einem strengen Tagesplan geht die Arbeit am „Tristan“ und am Tagebuch für Mathilde voran. Am 24. März 1859 muss er wieder aufbrechen. Auch hier gilt der Steckbrief von 1849. Zudem ist die Lage durch den Befreiungskampf gegen die Habsburger riskant. In Luzern beendet Wagner den „Tristan“ am 6. August 1859.

# Venedig

1858 - 1859

Geflügelte Worte:

„Dies süße Wörtlein, und...“

(„Tristan und Isolde“)

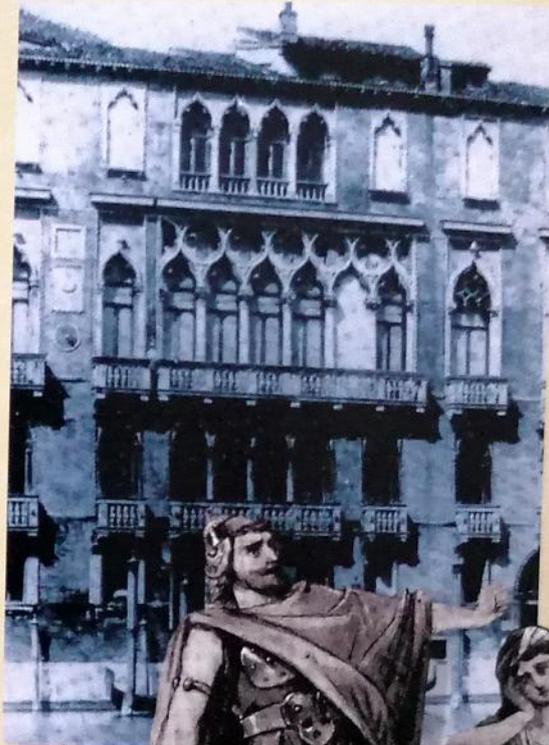
„TRISTAN UND ISOLDE“ 59

*Tristan und Isolde.*

Handwritten musical score for 'Tristan und Isolde'. The score includes the title 'Tristan und Isolde.' at the top, followed by 'Erste Scene.' and 'Marsch (L'assonny)'. The music is written on multiple staves with various annotations and markings.

Werk:

„Tristan und Isolde“ (vollendet)



Palazzo Giustinani  
in Venedig.  
Wagners Wohnhaus  
Foto



„Tristan und Isolde“.  
Partiatur

„Tristan und Isolde“.  
Figurinen

# Paris, Wiesbaden, St.Petersburg Wien, Stuttgart

Geflügelte Worte:

1860 - 1864

*„Noch einmal den ‚Don Juan‘ sehen und sterben.“*

(Wagner in Stuttgart)

Werke:

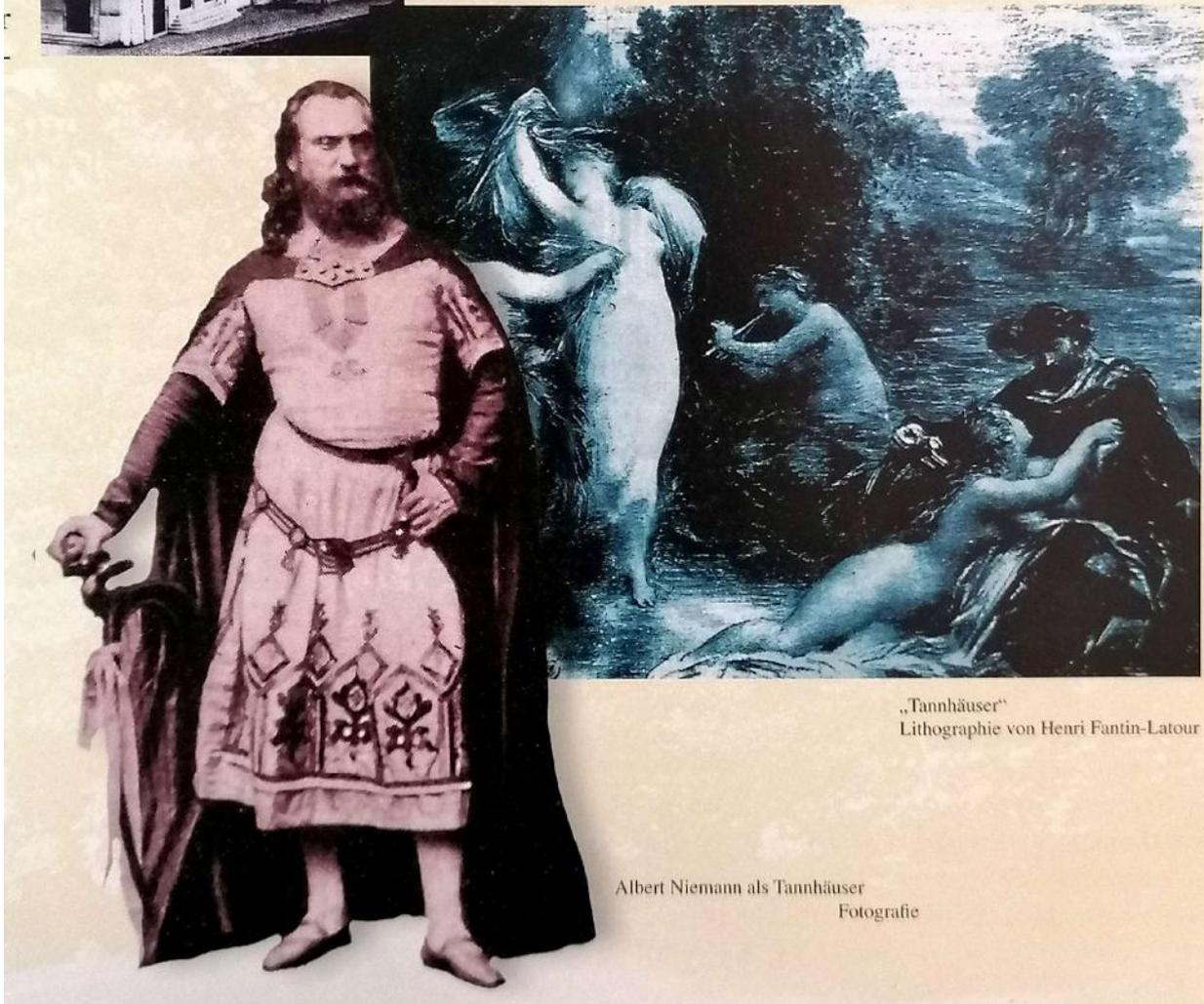
„Tannhäuser“ (Pariser Fassung)

„Die Meistersinger

von Nürnberg“ (begonnen)



Das K. K. Hoftheater nächst  
dem Kärntnerthore in Wien  
Fotografie



„Tannhäuser“  
Lithographie von Henri Fantin-Latour

Albert Niemann als Tannhäuser  
Fotografie

## **PARIS, WIESBADEN ST. PETERSBURG, WIEN, STUTTGART 1860 - 1864**

Die politische Realität in Deutschland lässt den früheren Revolutionär Wagner nicht zur Ruhe kommen. Sein Gesuch an den sächsischen Justizminister, nach Sachsen zurückkehren zu dürfen, wird beantwortet -mit der Ausweisung aus Venedig, das damals noch zu Österreich und damit zu Deutschland gehört. Allerdings fassen Wagners Werke im In- und Ausland Fuß. Selbst Dresden bringt 1859 den „Lohengrin“? heraus. Aus Venedig vertrieben, wird Wagner in Zürich erneut großzügig von Otto Wesendonck unterstützt, um dann in Paris den „Tannhäuser“ vorzubereiten. Die Direktion fordert, einer mächtigen Klientel gehorchend, ein Ballett im Zentrum der Oper.

Als Kompromiss leitet Wagner das Werk mit einem berausenden Bacchanal

ein doch die Claqueure schreien den „Tannhäuser“ nieder, ungerührt vom großen Beifall, in den König Napoleon III. einstimmt.

In seine Misere mischt sich manche positive Überraschung, z. B. eine Begegnung mit Rossini, an die er lebenslang voller Wärme zurückdenkt. Sein neuer Verleger Franz Schott in Mainz unterstützt ihn finanziell, und nach seiner Teilamnestierung (1861) kann er im benachbarten Biebrich (Wiesbaden) arbeiten: „Die Meistersinger von Nürnberg“ nehmen Gestalt an. In Wien erlebt er 1861 erstmals den „Lohengrin“ und probt den „Tristan“ (77 vergebliche Versuche). Konzertreisen, u. a. nach Karlsruhe, St. Petersburg, Prag, Budapest, können das Schuldenproblem nicht lösen. Den Gläubigern in Wien entflohen, wird er in Stuttgart am 3. Mai 1864 vom Kabinettssekretär des bayrischen Königs Ludwig II. „gefasst“

## **MÜNCHEN 1864-1866**

In einem Stuttgarter Hotelzimmer bereits seinem Ende entgegensehend, erfährt Wagner ein Wunder, wie er es im Fortissimo „... und es ward Licht“ bei seinem Dresdner Dirigat von Haydns „Schöpfung“ empfunden haben mag. Mit der Berufung nach München durch Ludwig II. (1845-1886, seit 1864 König) endet für Wagner die Nacht.

Ludwig ist von Wagners „Lohengrin“ überwältigt; seine Schlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau zeugen davon. Ein Siebtel seines Jahreskontingentes opfert er für des Meisters Außenstände.

Der Idee vom Volkskönigtum (König Heinrich, Landgraf Hermann) zeigt er sich aufgeschlossen. Bald regt sich das konservative Lager gegen Wagner, der im Dezember 1865 gehen muss. Seit April 1866 lebt er in Tribschen/Luzern;

zum Geburtstag am 22. Mai trifft der König überraschend ein.

Künstlerisch-schöpferisch ist Wagners Münchner Zeit unergiebig: kleine Fortschritte bei den „Meistersingern“ und „Siegfried“, Handlungsentwurf des „Parsifal“. Enorme Bedeutung hat die Uraufführung der 1857-1859 entstandenen „Handlung“ (d. h. des Musikdramas) „Tristan und Isolde“ am 10. Juni 1865 - eine Großtat des Dirigenten Hans von Bülow und auch des Königs, der den Befehl gab.

Von dem kühnen, an die Grenzen der Tonalität gehenden, Im- und Expressionismus andeutenden Werk meint Wagner später: „Wie ich so etwas habe machen können, wird mir immer unbegreiflicher.“

Tragisch sind die persönlichen Konflikte: Cosima von Bülows drittes Kind, Isolde (geboren kurz vor der Uraufführung), hat Richard zum Vater.

# München

1864 - 1866

Geflügelte Worte:

„Das Unvergleichliche ist getan...“

(Wagner an Malwida und Julius Schnorr von Carolsfeld)



Ludwig II. von Bayern in  
Generaluniform  
Gemälde von Ferdinand Piloty 1865

Werk:

„Tristan und Isolde“ (U)

München.  
Königl. Hof- und National-Theater.

Samstag den 10. Juni 1865.  
Mayer Abonnement.  
Zum ersten Male:  
**Tristan und Isolde**  
von  
Richard Wagner.

Personen der Handlung:

Tristan	von Götter und Götter.
Isolde	von Götter.
Brangäne	von Götter und Götter.
King	von Götter.
Herzog	von Götter.
Die Königin	von Götter.
Die Königin	von Götter.
Die Königin	von Götter.

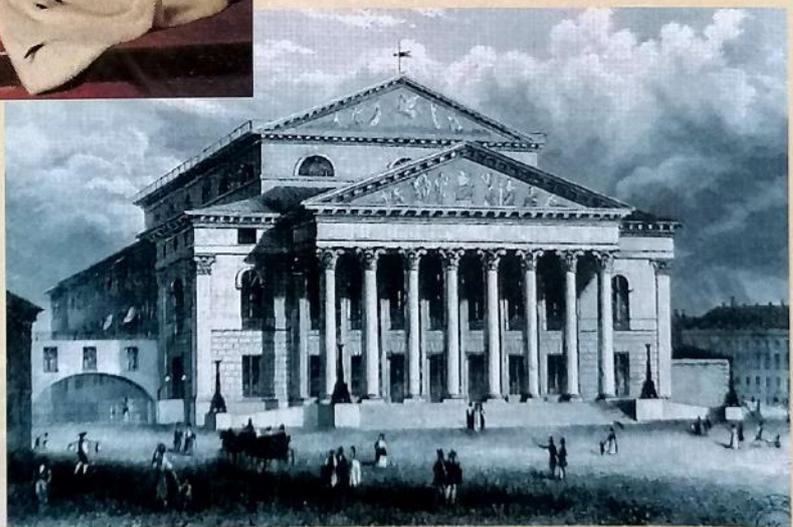
Die erste Uraufführung dieses Stückes ist dem Kaiser von Bayern gewidmet.  
Die zweite Uraufführung dieses Stückes ist dem Kaiser von Bayern gewidmet.  
Die dritte Uraufführung dieses Stückes ist dem Kaiser von Bayern gewidmet.  
Die vierte Uraufführung dieses Stückes ist dem Kaiser von Bayern gewidmet.  
Die fünfte Uraufführung dieses Stückes ist dem Kaiser von Bayern gewidmet.  
Die sechste Uraufführung dieses Stückes ist dem Kaiser von Bayern gewidmet.  
Die siebente Uraufführung dieses Stückes ist dem Kaiser von Bayern gewidmet.  
Die achte Uraufführung dieses Stückes ist dem Kaiser von Bayern gewidmet.  
Die neunte Uraufführung dieses Stückes ist dem Kaiser von Bayern gewidmet.  
Die zehnte Uraufführung dieses Stückes ist dem Kaiser von Bayern gewidmet.

Preis der Plätze:

Die erste Reihe	10 - 12	Die zweite Reihe	8 - 10
Die dritte Reihe	6 - 8	Die vierte Reihe	4 - 6
Die fünfte Reihe	2 - 4	Die sechste Reihe	1 - 2

Später sind alle bereits früher zur ersten Vorstellung von  
Tristan und Isolde gelassen worden.  
Die erste Vorstellung ist am Samstag den 10. Juni um sechs Uhr.  
Die zweite Vorstellung ist am Sonntag den 11. Juni um sechs Uhr.  
Die dritte Vorstellung ist am Montag den 12. Juni um sechs Uhr.  
Die vierte Vorstellung ist am Dienstag den 13. Juni um sechs Uhr.  
Die fünfte Vorstellung ist am Mittwoch den 14. Juni um sechs Uhr.  
Die sechste Vorstellung ist am Donnerstag den 15. Juni um sechs Uhr.  
Die siebente Vorstellung ist am Freitag den 16. Juni um sechs Uhr.  
Die achte Vorstellung ist am Samstag den 17. Juni um sechs Uhr.  
Die neunte Vorstellung ist am Sonntag den 18. Juni um sechs Uhr.  
Die zehnte Vorstellung ist am Montag den 19. Juni um sechs Uhr.

Theaterzettel zur Uraufführung  
von „Tristan und Isolde“



Nationaltheater zu München  
Stich

# Tribschen, Luzern

1866 - 1872

Geflügelte Worte:

„Verachtet mir die Meister nicht!“

(Hans Sachs in „Die Meistersinger von Nürnberg“)

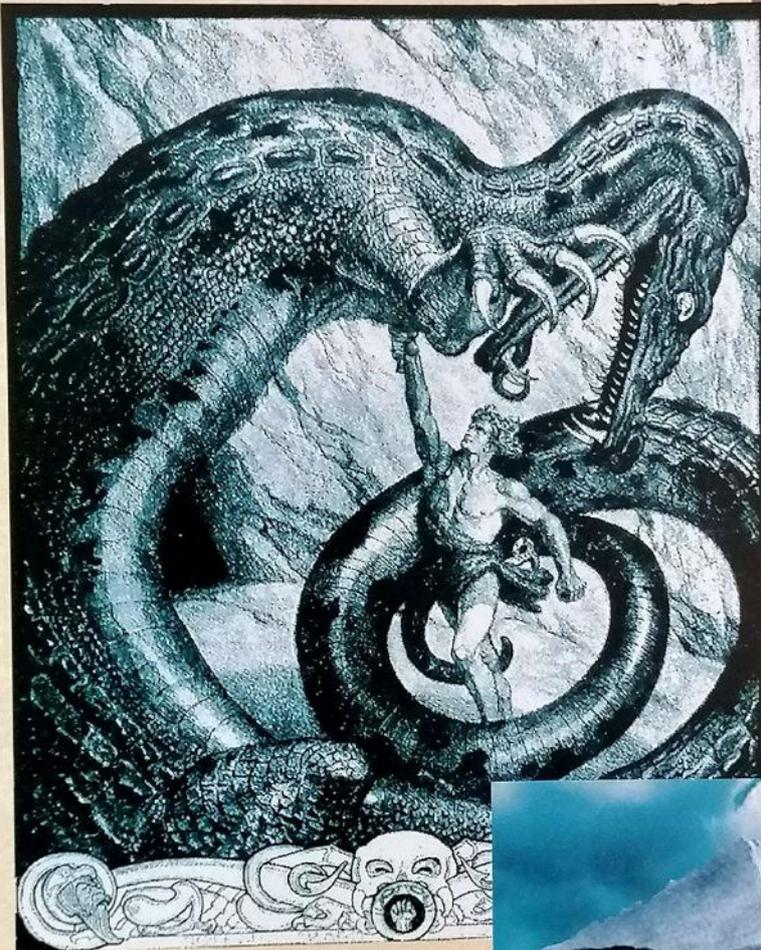
Werke:

„Die Meistersinger  
von Nürnberg“ (vollendet)

„Siegfried“ (vollendet)



Richard Wagner in Tribschen 1867

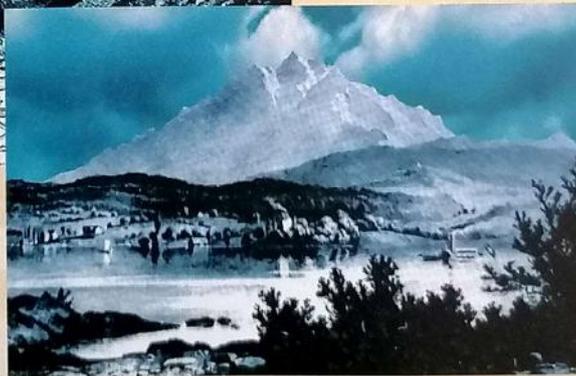


„Siegfried“

Stich von Stassen

*Richard Wagner*  
an die Herren  
Herrn Wagner  
in Luzern  
1870

„Siegfried-Idyll“ Titelseite der Partitur 1870



Tribschen bei Luzern am Vierwaldstätter See

Aquarell

## **TRIBSCHEN, LUZERN**

**1866 - 1872**

Auch im Idyll am Vierwaldstätter See behält Wagners Leben etwas Romanhaftes. Die Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ wird im Oktober 1867 abgeschlossen und am 21. Juni 1868 in München unter Hans von Bülow's Leitung nach 66 Proben mit überwältigendem Erfolg uraufgeführt.

Die Oper verbindet traditionelle Formen, Leitmotivtechnik und Kontrapunkt. Inhaltlich verwoben sind Generationenkonflikt, Verantwortung und Fortschritt in der Kunst, Sehnsucht nach einem geeinten Deutschland. Bülow steht zu dem Werk, trotz tiefer Enttäuschung über Cosima und Richard.

Nach dem dritten gemeinsamen Kind, Siegfried, schließen sie am 25. August 1870 ihre Ehe. Cosimas Schuldbewusstsein währt lebenslang; andererseits fühlt sie sich Richard geradezu missionarisch verbunden, schon halbwüchsig

1853 in Paris an der Seite ihres Vaters Franz Liszt und dann an der Seite von Hans 1862 in Mainz.

Für Richard bleibt Minna, am 25. Januar 1866 in Dresden verstorben, trotz ewiger Missverständnisse die gute Seele. Er erfährt immer wieder Kränkungen, so durch des Königs Befehl zu Voraufführungen von „Rheingold“ und „Walküre“ oder 1878 durch den Bruch Nietzsches, des Tribschener Hausfreundes, mit ihm. („Parsifal“ sei ein greises Niederbrechen vor dem Zölibat“.)

Cosima veranlasst Richard zur Neuauflage der Schrift „Das Judentum in der Musik“. 18 Jahre lang hatte er geschwiegen. Tribschener Ergebnis sind Siegfried und „Götterdämmerung“ (zwei Akte).

Zu Cosimas 33. Geburtstag erklingt das „Siegfried-Idyll“ - genau während der Belagerung von Paris.

## **BAYREUTH**

**1872-1882**

Die Suche nach einer Aufführungsstätte für das Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen“ führt Wagner nach Bayreuth. Im Januar 1872 ist die Komposition der „Götterdämmerung“ bis zum Beginn des 2. Aktes gediehen. „Das Rheingold“ und „Die Walküre“ waren 1869 bzw. 1870 voraufgeführt, „Siegfried“ 1870 beendet worden.) Die Grundsteinlegung für das Festspielhaus findet am 22. Mai 1872, das Richtfest am 2. August 1873 statt. (Gottfried Semper hatte 1867 ein Theatermodell vorgelegt.) Die benachbarte Villa „Wahnfried“ wird von Wagner im April 1874 bezogen. Von hier kann er als genialer Manager agieren.

Die Stadt Bayreuth hatte durch ein günstiges Angebot den Standort ermöglicht; allerdings war Ludwig II. vom „alten Hohenzollern-Nest Bayreuth“ nicht be-

geistert. Weder durch Konzertreisen noch durch Tantiemen kann Wagner die Kosten bewältigen. Selbst Nebenwerke werden vermarktet, so „Kaisermarsch“ 1871, „Großer Festmarsch zur 100-jährigen Feier der amerikanischen Unabhängigkeit“ 1876.

Neugegründete Wagnervereine beschaffen Geld, Monarchen und Unternehmer werden um Spenden gebeten - erfolgreich bei Kaiser Wilhelm I und selbst beim türkischen Sultan, enttäuschend bei Bismarck. Künstlerkollegen geben ihre Honorare. Zur Weihe am 13. August 1876, gefolgt vom ersten Zyklus bis 17. August, sind Kaiser, Fürsten, Gelehrte und Künstler aller Couleur versammelt. Trotz des Riesenerfolges schließt der „Ring“, die Parabel vom Wesen und Vergehen einer Welt der Macht und des Besitzes, von der Erlösung durch Liebe, mit einem Minus von 150 000 Mark.

# Bayreuth

1872 - 1882

Geflügelte Worte:

*„Zum Raum wird hier die Zeit.“*

(Gurnemanz in „Parsifal“)



„Der Ring des Nibelungen“, „Walküre“  
2. Akt, 5. Szene Zeichnung von Ekwäl

Werke:

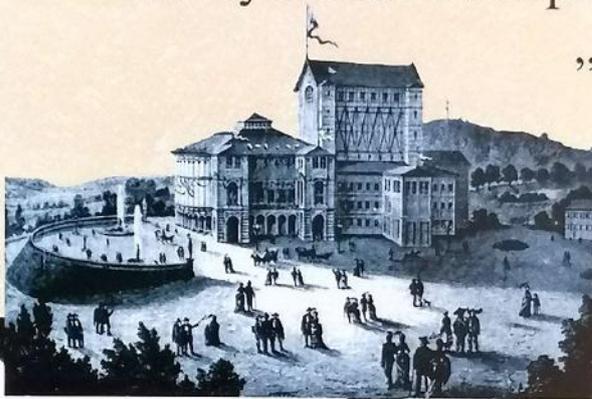
„Götterdämmerung“

1. Bayreuther Festspiele 1876:

„Der Ring des Nibelungen“

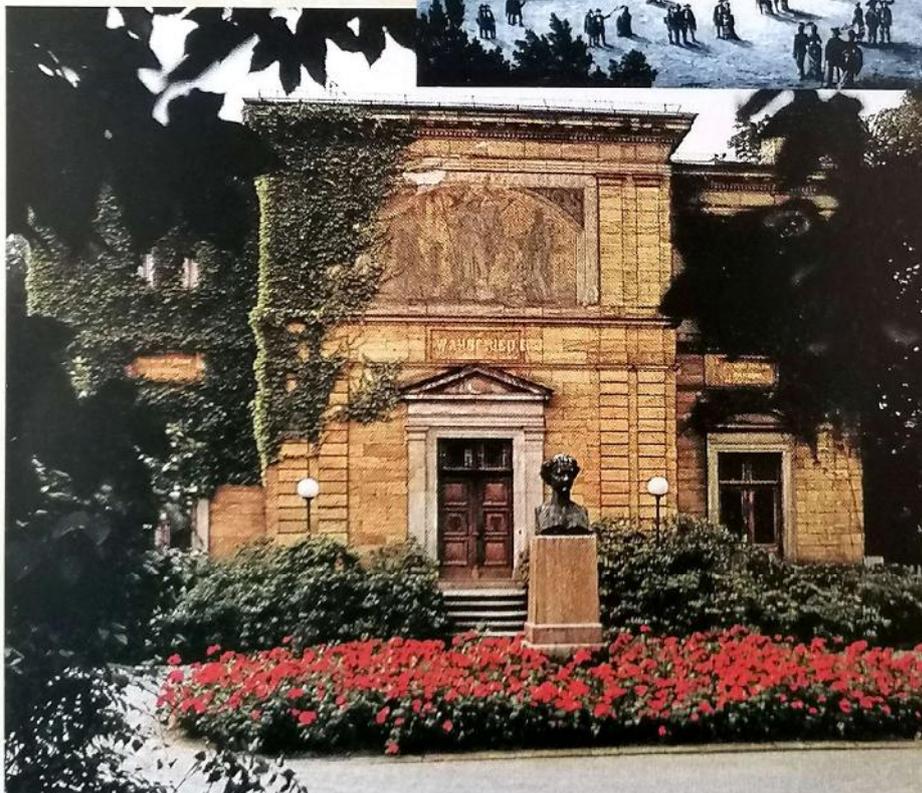
2. Bayreuther Festspiele 1882:

„Parsifal“



Das Festspielhaus bei den ersten Bayreuther Festspielen 1876  
Architekten:  
K. Brandt  
O. Brückwald

Zeichnung von  
B. Strassberger



Richard Wagner mit seinem Sohn Siegfried 1880  
Foto von Biondi Figlio

Wagners Villa „Wahnfried“ mit prächtigen Empfangsräumen, bequemem Arbeitszimmer und separaten Appartements. Im Park die Statue Ludwigs II.

Foto: W. Mesow

# Venedig

1883; gestorben am 13. Februar

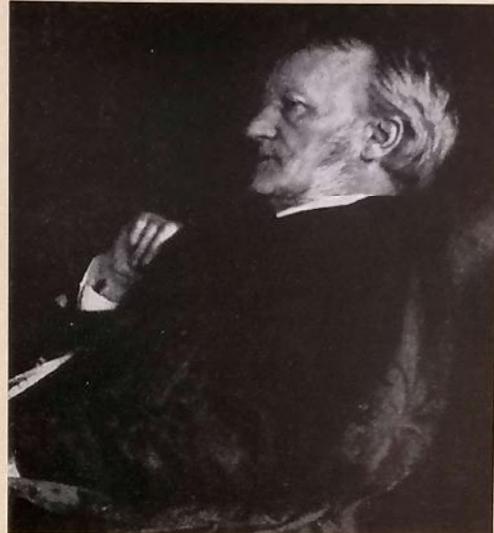
Geflügelte Worte:

„Liebe – Tragik“

(Wagners letzte Notiz)



Cosima Wagner  
Gemälde von Limbach (Ausschnitt)



Eine der letzten Aufnahmen von Richard Wagner  
Adolf von Groß 1882



Wagner-Totenmaske  
Originalabguss  
Venedig 13. 2. 1883

Foto: E. E. Mesow



Der Palast Vendramin in  
Venedig, Wagners letzter  
Wohnsitz.

Kolorierter Stich

## VENEDIG

**1883, gestorben am 13. Februar**

Die Anstrengungen für die ersten Bayreuther Festspiele 1876 und die folgenden Tourneen haben Wagners Gesundheit untergraben - trotz seiner „alles bändigenden Willenskraft“ (Hanslick). Und nochmals der Kritiker: „Vor der Kühnheit und Konsequenz dieser neuen Kunst ziehen wir den Hut.“

Erst 1881 sind die Schulden abgetragen. Noch 1880 erwägt Wagner, nach Amerika auszuwandern. „Durch Mitleid wissend“ (Parsifal), bewegt ihn das Schicksal unzähliger Auswanderer zu einer Stellungnahme gegen Bismarcks Sozialistengesetz. Auch andere Entwicklungen machen ihn betroffen. An Angelo Neumann, der mit seinem Privattheater den „Ring“ im Land bekannt macht, schreibt er: „Der gegenwärtigen antisemitischen Bewegung stehe ich vollständig fern.“

In einer seiner letzten Schriften, „Helldentum und Christentum“, kommt er zu dem Schluss, dass das Blut des am Kreuze leidenden Heilands nicht einer bestimmten Rasse gehöre.

Es nimmt deshalb nicht wunder, dass der jüdische Dirigent Hermann Levi die Uraufführung des Bühnenweihfestspiels „Parsifal“ am 26. Juli 1882 leitet und den Erholung suchenden Meister als Letzter vor dessen plötzlichem Tod im Palazzo Vendramin in Venedig besucht. „Wagner heute noch durch die Optik Hitlers wahrzunehmen ist wissenschaftlich unhaltbar und, wo fern gegen bessere Einsicht unternommen, moralisch infam.“ (Dieter David Scholz 2000)

Auch ohne jeden Kommentar ruft uns der „Parsifal“ mit der wunderbaren Milde der Musik, mit der versöhnenden Botschaft „Erlösung dem Erlöser“ zu tätiger Liebe.

### Hinweistafel: Streckenverlauf des Richard-Wagner Kulturpfades

